

Woher stammt der Name «Ambassadorenkrippe»? Ein Konservator geht mit Legendenbildung auf Besucherjagd

Im Jahr 1914 konnte Konservator Eugen Tatarinoff mit einem Zusatzkredit fast 70 barocke Krippenfiguren und einige Nachbildungen von Solothurner Patriarchhäusern für die Historisch-Antiquarische Sammlung des Solothurner Museums erwerben.

Zuvor waren die Figuren in Privatbesitz. Die Identität des Verkäufers blieb aber im Dunkeln. Pfarrer Stüdeli aus Welschenrohr, der Tatarinoff die Krippe vermittelt hatte, berief sich auf das Beichtgeheimnis und verweigerte jede Aussage über seinen Auftraggeber.

Als Eugen Tatarinoff im Spätsommer des Jahres 1929 die Hälfte der von Emilie Gunzinger restaurierten Krippenfiguren im Westraum des Souterrains des heutigen Kunstmuseums vom Münchner Krippenspezialisten Sebastian Osterrieder als «Anbetung durch die Drei Könige» arrangieren liess, fehlten ihm verlässliche Angaben zu den Auftraggebern und zum ursprünglichen Aufstellungsort der Krippe.



Die von Sebastian Osterrieder arrangierte «Anbetung durch die Drei Könige» im heutigen Kunstmuseum. Die Aufnahme entstand im Jahr 1929.

Tatarinoff konnte sich einzig auf die mündliche Überlieferung stützen, wonach die Krippe im 19. Jahrhundert im Besitz des Klosters St. Joseph gewesen war, wo sie von den Schwestern als «Weihnachten von St. Joseph» in den drei Bildern die «Geburt des Jesuskindes», die «Anbetung durch die Drei Könige» und die «Flucht nach Aegypten» im Chor der Klosterkirche aufgestellt wurde.

Offenbar erschien dies Eugen Tatarinoff zu wenig attraktiv. Eine solch üppige Barock-Krippe musste besser vermarktet werden. Also löste sich Tatarinoff von den wenigen, gesicherten Informationen und spekulierte in einer Mitteilung an die Solothurner Tagespresse vom 17. Oktober 1929:

«Es darf die ansprechende Vermutung ausgesprochen werden, dass es etwa einst einem hiesigen Ambassadors des 18. Jahrhunderts in den Sinn gekommen sei, seinen Kindern zur Weihnachtszeit mit diesen reich kostümierten lieblichen Figuren eine Freude zu bereiten & dass er an diesem gottseligen Kinderfest auch die Kinder hochgestellter bürgerlicher Familien der Stadt teilnehmen liess. Dass dann in der Folge einmal diese Figuren ins Kloster St. Joseph gelangten, wäre nicht allzu unverständlich. Wie dem auch sei: es ist uns gelungen, mit dieser Aufstellung ein gutes Stück Alt-Solothurn zu erhalten, das sonst unrettbar verloren gegangen wäre.»

Die von Tatarinoff konstruierte Verknüpfung mit dem Hof des französischen Botschafters entbehrt also jeglicher Grundlage. Eine Krippe, die nachweislich im Kloster St. Joseph hergestellt wurde, hätte im 18. Jahrhundert niemand als Staffage für ein Kinderfest verwenden dürfen, auch nicht der Ambassador. Die Figuren mussten zwingend in einem sakralen Raum aufgestellt werden. Alles andere hätte schärfsten Protest ausgelöst.

Weil aber die Vorstellung, die schönen Figuren seien für die Kinder der besseren Gesellschaft von Solothurn geschaffen worden, die heutigen Betrachter weit mehr zu fesseln vermag als das wenige Verbürgte, und weil sich auf dieser Grundlage wilde Geschichten um Mätressen des Botschafters konstruieren liessen, die angeblich als Figuren in die Krippe integriert worden waren, wird die Legende von Tatarinoff auch heute noch facettenreich weitergeknüpft. Und so erstaunt es nicht, dass unsere barocke Krippe weiterhin «Ambassadorenkrippe» genannt wird.